

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 8. Februar 1944

Nummer 32

Schwergewicht wieder im Raum von Nikopol

An der Nordfront nur Ablenkungsoffensive der Sowjets - Heftige Kämpfe in Schlamm, Schneetreiben und Glatteis

Von unserer Berliner Schriftleitung
Am 7. Februar. Schon die gesamte Anlage der sowjetischen Angriffs- und Abwehraktionen an der Nordfront, die von Leningrad und nördlich des Almenlees aus begannen, ließ darauf schließen, daß ihnen nur begrenzte Ziele zugrunde lagen. Nun hat sich herausgestellt, daß die sowjetischen Aktionen an der Nordfront kaum eine andere Aufgabe hatten, als von den eigentlichen Ostfronten ablenken. Die sowjetischen Truppenführung erwünscht wäre es, wenn wir die sowjetischen Nordfrontangriffe mit der Herauslösung von Heergruppen und einer Gegenoffensive beantwortet hätten. Obwohl dies, wie der Verlauf der Kämpfe an der Nordfront ergeben hat, offensichtlich nicht der Fall war, haben die sowjetischen Angriffsoperationen von selbst eine Abminderung erfahren, da der Feind seine Hauptkräfte inzwischen an der Südfront maassiert hat.

Damit rückt der Süden mit dem Unterlauf des Dnepr, der schon so oft der Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen ist, wieder in den Vordergrund des Interesses. Der Feind hat sehr starke Kräfte einsetzt, um den Brückenkopf von Nikopol zu besetzen und die südwärts Richtung Kirovograd am Dnepr stehenden deutschen Verbände in die Richtung von diesem Fluß abzurufen. Die deutschen Verbände kämpfen demgegenüber mit äußerster Entschlossenheit und lassen sich keinen Augenblick weichen, den sie abgeben. Mit schweren feindlichen Artilleriegeschossen beschießen sie die deutschen Stellungen. Die Kämpfe sind sehr heftig und werden sich in den nächsten Tagen noch verschärfen. Die deutsche Verteidigung ist sehr stark und wird die Feinde in ihren Vorstößen aufhalten. Die deutsche Verteidigung ist sehr stark und wird die Feinde in ihren Vorstößen aufhalten.

reichen, was ihm im ersten Ansturm mißlungen ist.
An allen anderen Punkten der Ostfront sind die Angriffs- und Abwehraktionen von untergeordneter Bedeutung. In der Kampfzone von Ugal und Rowno, wo feindliche Kavallerieverbände weiter nach Westen vorzudringen bemüht sind.
Das LW gab gestern abend bekannt: Obwohl in der Ukraine bei Temperaturen bis zu 16 Grad Wärme die Anzeichen einer Schlamperperiode immer deutlicher zutage treten, zwischen Feind und Wirtel das Gelände durch Regen und Schneefälle grundlos wurde und im Nordabschnitt die Straßen und Wege mit Glatteis überzogen sind, verloren die Kämpfe nichts von ihrer Heftigkeit. Dies ist schon daraus erkennbar, daß unsere Truppen trotz aller Geländeerschwierigkeiten in den ersten sechs Februartagen über 630 Sowjetpanzer außer Gefecht setzten und unsere Luftwaffe trotz Behinderung durch unfünftiges Wetter im gleichen Zeitraum 150 feindliche Flugzeuge vernichtete, davon 38 allein am letzten Sonntag.

Mit starken Kräften drückt der Feind über die Bahnlinie Nikopol-Kirovograd nach Südwesten und gleichzeitig im Bereich der Strecke Sanorochje-Nikopol nach Süden. Die Angriffe wurden jedoch im wesentlichen abgewehrt. Wo die Sowjets ihr Übergewicht an Menschen und Waffen geltend machen konnten, wichen unsere Truppen, um unnötige Verluste zu vermeiden, auf Sperrelinien aus, an denen sie den eingebrochenen Feind aufhingen, oder sie traten zu erfolgreichen Gegenstößen an, um das verloren-

gegangene Gelände wieder zurückzugewinnen. Zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow lag der Brennpunkt der Kämpfe im Abschnitt südlich von Ugal. Hier wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe unter Abriegelung örtlicher Einbrüche ab. Am Westrand dieses Frontbogens führten die östlich Schajlow angelegten eigenen Vorstöße zum Erfolg. Im Raum Kolonoje-Rowno, dem dritten Schwerpunkt im Süden der Ostfront, drückt der Feind nach Süden und Westen. Bei Schepetowa stieß eine deutsche Panzerlampigruppe überraschend vor, jagte zwei Sowjet-Bataillone und rief sie an. Weiter westlich verdrängten sich sowjetische Kavallerieverbände am Goryn flugauswärts vorzudringen. Diese an mehreren Stellen vorgetragenen Angriffe wurden aber abgewiesen.



Der Feind setzt starke Kräfte um den Brückenkopf Nikopol ein

Schock in der Schweiz / Anzeichen der Besinnung

In diesem Kriege muß Deutschland seinen südwestlichen Nachbarn als einen Teil der politischen Welt Großbritanniens betrachten. Die Schweiz hat sich geistig seit langem zu einem „Nebenland der britischen Welt“ erklärt, wie der „Frankfurter Anzeiger“ schreibt. In der großen Propagandakampagne bildet sie eine Verlängerung der Front, die von London beschickt wird. Ob man ein durchschnittliches Schweizer Blatt oder die „Daily Mail“ anschaut, bleibt praktisch gleich; dem Unterchied in der Sprache entspricht kein Unterchied in der Meinung. Für den Tageskampf des großen Nachbarlandes hat die Schweiz nicht das geringste Verständnis. Die Behauptungen der britischen Regierung werden

in einem Maße nachgehört, das für die Deutschen etwas Empörendes in sich birgt. Das gilt für kein Thema mehr, kein Gebiet mehr als das des Luftkrieges. Als der Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begann, also im Mai 1940, als beispielsweise in vielen Städten damals die ersten Wohnhäuser eintrudelten und die ersten Zivilisten fielen, wurde dies in der Schweiz mit Gleichgültigkeit und Kälte mitgeteilt. Als im Herbst des Jahres 1940 dann Deutschland zu seinem ersten Vergeltungsschlag ausholte, zeigte plötzlich die Schweizer Öffentlichkeit ein tiefes Mitleid mit den Briten. Von diesem Mitleid ist heute, da in Deutschland jeden Monat Tausende von Frauen und Kindern fallen, nichts zu spüren. Dafür bringt es ein großer Teil der Schweizer Presse fertig, die heimtückische Behauptung der Briten zu wiederholen, daß die Deutschen den Bombenkrieg begonnen hätten, während wir wissen es sehr genau, lange schon nächtliche Bomben auf deutsche Städte fielen, bevor irgendeine deutsche Bombe auf englisches Gebiet niedergegangen war. Das Ganze wirkt um so aufreizender, als die Vorkriegsmehrheit von einer Stelle kommt, die nicht müde wird, Tag um Tag zu beteuern, daß Neutralität das höchste politische Gut sei.

So ist auch mehr als zwei Jahre lang der Kampf Deutschlands gegen die Sowjetunion in der Schweiz ausschließlich mit englischen Augen angesehen worden. Die Volkswissten waren Verbündete der Briten; damit war die Stellung der Schweizer Öffentlichkeit entschieden.

Plötzlich aber ging ein Schock durch die Schweiz. Für den unbefangenen Beobachter bleibt es rätselhaft, warum dieser Schock gerade im Dezember 1943 und im Januar 1944 kam, warum nicht schon früher? Aber die politische Logik der Schweiz folgt eigenen Gesetzen. Halten wir uns also vor allem an den Tatbestand. Da bleibt festzustellen, daß die Rede des sowjetischen Premierministers Stalins zuerst einen Ausbruch der Verleumdung herbeiführte. Seine nüchterne Feststellung, daß nach einem Siege der Alliierten der Krieg des Volkswissens ohne Widerstand über das festländische Europa dahinschreiten werde, hat den Würgern, Bauern und Arbeitern der Schweiz einen Schauer über den Rücken gejagt. Ein normaler Mensch kann sich schwer vorstellen, was die Schweizer eigentlich früher für ein Bild von Europa nach einem Siege der Alliierten gehabt haben. Vermutlich haben sie Herrn Stalin so gesehen, wie es der Erzbischof von Canterbury tut: angetan mit einem weißen Gewande, umgeben von einer Schar schöngelodter Friedensengel, die Schalmere blasend und an den Grenzen der Sowjetunion der Welt verkündend, daß nunmehr Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen sei. Gleichviel, was sie auch immer sich früher gedacht haben - nach der Rede von Stalins sagten sie sich offenbar: „Der Mann muß es schließlich wissen“, und von da an zeigten sie Anzeichen der Unruhe und der Besinnung.

Der zweite Schock kam von Polen. Die Sowjets erklärten mit aller Grobheit, daß sie das östliche Polen für sich beanspruchten, daß sie auf alle Ansprüche dieses Staates, aber auch auf die Wünsche ihres englischen Verbündeten pfeifen, daß sie schließlich in Warschau selber eine Filiale der Moskauer Regierung einzurichten gedachten. Diese Tatsache hat den Schweizer Politikern viel Unruhe bereitet. Plötzlich findet man es in diesen Kreisen sogar verächtlich, daß die Sowjets das östliche Deutschland nicht bombardieren. Die Sowjets wollen die Wirtschaftskraft dieses Gebietes also erhalten. Für wen aber? Und vor allem: gegen wen? Sollte am Ende die Sowjetunion die Absicht haben, einen Sieg in diesem Kriege nur als Etappe zum weiteren Vordringen nach Westen anzusehen? Das wäre ja schrecklich! Schwermütig stellt in diesen Tagen ein Vajeler Blatt fest, wenn die Sowjetunion einmüde im Dergan Europas stehe, werde sie nicht wieder darauf zu vertreiben sein.

Wir denken nicht daran, diese Anzeichen der Besinnung zu überschätzen. Wir wissen sehr genau, daß eine Schwabe noch keinen Sommer macht. Die Verleumdung der westpolitischen Entwicklung ist in der Schweiz viel zu tief eingewurzelt.

Gestern verhättselt - heute eine „irrsinnige Bande“

Musterbeispiel für die Charakterlosigkeit der angelsächsisch-jüdischen Politik

Berlin, 8. Februar. Die englische Wochenschrift „News Review“ schlägt vor, daß die britische und die USA-Regierung „mit der irrsinnigen Bande von Exilregierungen“ aufzuräumen sollten. Wie weit die Zeit für eine größere Säuberungsaktion sei, beweist erneut der Polenkonflikt. Die in England lebenden polnischen Flüchtlinge und Soldaten bereiten den Engländern immer nur Unannehmlichkeiten.

Der Vorschlag der „News Review“ stellt wohl den größten Schritt dar, den Polen bisher von seinen englischen „Beschützern“ erhalten hat. Dieselben Polen, die England gegen Deutschland aufgehetzt, deren Kopf es bis zum äußersten aufgeschmissen und die es schließlich in den Krieg gegetzt hat, sind heute eine „irrsinnige

Bande“, die man sich möglichst schnell vom Leibe schaffen soll. Hat man nicht diese „irrsinnige Bande“ einst mit Versprechungen geradezu überhäuft? Sind nicht die Emigrantenregierungen von Churchill bei jeder Gelegenheit für politische und agitatorische Zwecke benutzt worden? Was hat man ihnen alles verheißt, was hat man sie verwöhnt und verhättselt! Alles das soll nicht wahr gewesen sein!

Selten hat die Welt ein so krasses Beispiel von Charakterlosigkeit und moralischer Verblümpung erhalten, wie es hier England in seinem Verhalten gegenüber Polen gibt. Aber hier offenbart sich wieder einmal die Regie des Judentums, das mit einer gewissenlosigkeit und Kaltblütigkeit ohne Gleichen über das Schicksal ganzer Völker hinweggeht. Im Zusammenhänge zwischen dem britischen und dem sowjetischen Judentum wird das polnische Volk dem bolschewistischen Moloch in den Rachen geworfen, ohne Rücksicht auf die einst Polen gegebenen Versprechungen und ohne auf den Willen des polnischen Volkes auch nur im geringsten Rücksicht zu nehmen. Die Polen sind der Preis, den Moskau für seine Hilfe fordert. Dabei ist das Schicksal Polens nur eine Nebenangelegenheit der Briten und Amerikaner an Stalin, denn so wie es die Polen erleben, würde es allen anderen Völkern Europas ergehen, wenn es dem englisch-amerikanisch-bolschewistischen Verbrecherpack gelingt, den Sieg in diesem Kriege davonzutragen.

Das polnische Volk unter unserer Führung sozial befreit

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach vor der ausländischen Presse

Berlin, 8. Febr. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach gestern vor Vertretern der ausländischen Presse in Berlin über die Lage im Generalgouvernement und die gegenwärtigen Lebensverhältnisse des polnischen Volkes. „Wir machten“, so betonte er, „im eigenen Interesse der Bewohner des Generalgouvernements oft Anordnungen, die höher waren als in anderen Gebieten Europas. Ihre Erfüllung war jedoch unerlässlich, um das Land jenem verderblichen Chaos zu entreißen, das uns im Herbst 1939 als unheiliges Erbe von Erschütterungen und Greuelen empfing, für die wir nicht verantwortlich gemacht werden können. Es ist nicht übertrieben, wenn wir heute mit verständlicher Genugtuung feststellen können, daß wir aller Schwierigkeiten im Generalgouvernement in einem Maß Herr geworden sind, das durchaus die Ziele zu rechtfertigen geeignet ist, das Generalgouvernement sei heute eine der ruhmreichen Zonen des gesamteuropäischen Bereiches. Als Nebenland des Reiches steht die Hand heute festes Fundament vor uns und seine Vorkämpfer geben sich der Überzeugung hin, zu ihrem Teil einen konstruktiven Beitrag zu dem uns allen bitter notwendigen Zusammenwachsen unseres europäischen Kontinents geleistet zu haben.“

Gegenüber feindlichen Lügen stellte Dr. Frank fest, „daß keinerlei nennenswerte Sabotageakte im Generalgouvernement zu verzeichnen waren. Wir sind damit zufrieden, der überwiegenden Millionenmasse des polnischen Volkes, die ehrlich und loyal mit uns zu-

sammenarbeitet und sich einen anständigen Platz im künftigen Frieden erobern will, unsere Wünsche für eine weitere, noch fruchtbarere Zusammenarbeit im Dienste des neuen Europas äußern zu können. Noch nie hat sich auch die geistlich gewachsene Abneigung der Polen gegenüber den Bolschewisten klarer und eindeutiger offenbart als in den vergangenen Monaten, in denen die Ostfront sich erheblich jenem Gebiet näherte, in dem Moskau in der Zeit von 1938 bis 1941 alle jene Erfahrungen bestätigte, die die Polen im Laufe vieler Jahrhunderte unter allen nur denkbaren Umständen mit ihrem großen Nachbarn im Osten gemacht haben. Wohl niemals ist das Vertrauen gegenüber der deutschen Armee stärker gewesen als gerade jetzt.“

Unter deutscher Führung hat das Generalgouvernement in seinen arbeitenden Millionenmassen der Industrie und der Landwirtschaft jene soziale Befreiung erlebt, zu der ihre eigenen Nachbarn in vielen Jahrhunderten sich völlig ungeeignet gezeigt haben. Das polnische Volk hat heute seinen inneren wirtschaftlichen und kulturellen Frieden gefunden. Jeder, der heute das Generalgouvernement undoreingeweiht dieser Tatsache überzeugen. Es wird daher keinen wie immer gearteten Wahnvorstellungen angehänglich-sowjetischer Agenten gelingen, das Polentum durch Unterwerfung unter Moskauer Statute für die Aufgabe seiner europäischen Zukunft zu gewinnen.“

Auch Helsinki durch Terror nicht zu bezwingen

Der bolschewistische Luftangriff auf die finnische Hauptstadt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Helsinki, 8. Februar. Helsinki hat den ersten Großangriff der sowjetischen Luftwaffe in diesem Kriege mit der ruhigen Haltung überstanden, die dem finnischen Volk in allen Lebenslagen eigen ist. Schutz- und Löschmannschaften bemühen sich um die Eindämmung der Brände. Am frühen Morgen vor die Stadt ein fast völlig normales Aussehen. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren zum größten Teil wieder in Betrieb der Fernverkehr konnte, wenn auch mit Unterbrechungen, aufrechterhalten werden und das Elektrizitätswerk versorgte die Stadt mit Licht und Kraft. Mit gelassener Selbstverständlichkeit ging die Bevölkerung daran, die entstandenen Schäden schnell zu beheben. Am die Mittagszeit wickelte sich auch der Zugverkehr, der in der Nacht von Vorortbahnhöfen aus geleistet wurde, wieder normal ab. Es ist eine selbstverständliche Anforderung der Vorkriegszeit und der Disziplin, daß alle jene, die nicht durch wichtige Arbeiten in der Hauptstadt festgehalten werden Helsinki verlassen.

Der amtliche finnische Heeresbericht meldet, daß über 200 sowjetische Bomber Helsinki am Sonntagabend angegriffen haben, aber die Verluste an Menschenleben liegen diesmal weitgehend niedriger. Das konzentrierte Abwehrfeuer der Flak verhinderte in den meisten Fällen einen gezielten Bombenabwurf des Gegners.

Die finnische Regierung denkt nicht daran, sich durch den bolschewistischen Luftterror beeindrucken zu lassen. Daß auch bei der Bevölkerung die Entschlossenheit und der Mut der Sowjets durch den brutalen Angriff auf ihre Wohnviertel

60 Millionen beim 5. Opfertage
Berlin, 7. Februar. Die am 9. Januar durchgeführte Hauskommuna zum fünften Opfertage des Krieges-WW 1943/44 erbrachte das bisher höchste Ergebnis aller Opfertage. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 60 241 081,27 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 45 978 583,63 Mark erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ertrages um 14 262 497,64 Mark, das sind 31 v. H. zu vergleichen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Nikolajew wurde der Feind mit starken Kräften seine Angriffe fort. Unsere Truppen schlugen die Angriffe ab oder warfen einzelne vorgebrungene Kampfgruppen des Feindes im Gegenangriff zurück. Im Kampfraum zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow blieben zahlreiche Angriffe der Sowjets bis auf verlässliche Einbrüche erfolglos. Dabei hatte der Gegner hohe Verluste erlitten und verlor 21 Panzer, Westlich Polonole weitere feindliche Angriffe. Zwei sowjetische Bataillone wurden durch eine Panzerdivision vernichtet. Südlich der Pripiet-Sümpfe ließen unsere Truppen im Kampf gegen verschiedene feindliche Kavallerieverbände. Bei Witebsk und südlich der Beresina setzten die Volksgenossen ihre Durchbruchversuche mit überlegenen Kräften fort. Unsere Divisionen errangen in beiden Abschnitten nach erbitterten Kämpfen erneut einen großen Abwehrerfolg. Die Kämpfe nördlich Kowel, wo die Sowjets auch gestern, von Panzern unterstützt, mit starken Kräften angriffen, sind noch im Gange. Zwischen Dnienke und Dnipro-Meerbusen vertiefte eigene Unternehmungen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe erfolgreich. Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich eine Kampfgruppe aus niedersteirischen Jägern, ostukrainischen Grenadiern und Einheiten einer Luftwaffen-Fliegerdivision unter Führung des Generalleutnants Speck hervorragend bewährt. Dabei zeichnete sich das ostpreussische Grenadier-Regiment 8 unter Führung des Oberleutnants Pilgenhoff besonders aus. In der vergangenen Nacht wurden Wohnbezirke der städtischen Hauptstadt von sowjetischen Flugzeugen angegriffen.

Im Lande von Kettuno verließ der Tag rubia. Eigene Artillerie bekämpfte feindliche Sammelstellungen vor den Landstellen mit beobachteter Wirkung. Bei dem Angriff deutscher Kampfgruppen gegen die Landstellen des Feindes bei Kuzio in der Nacht zum 6. Februar wurden ein feindlicher Zerstörer und zwei Transportfahrzeuge mittlerer Größe schwer beschädigt. Nordwestlich Kaslino setzten die Amerikaner ihre von massiertem Artilleriefeuer unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Nahkämpfen schloßen sämtliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind. In der übrigen Front verlief der Tag bei beiderseitiger Späß- und Stoßtrupptätigkeit rubia.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

wurzt, als daß eine Wandlung sehr schnell zu erwarten sei. Die Schweiz verkörpert den Typ jenes Bürgertums, das sich aus der Welt des neunzehnten Jahrhunderts nicht zu lösen vermag.

Wenn diese Erkenntnis endgültig durchgebrochen wäre, könnte man sich leicht vorstellen, wenn die Beauftragten Moskaus in Bern, Basel und Zürich die ersten Blutrurteile gefällt hätten. Dann würde man es in diesen Städten vermutlich sehr bedauern, nicht früher nachgedacht zu haben. Aber so lange können wir, so lange kann Europa nicht warten. Wir werden also unseren Kampf gegen den Volksgewissenswörterbucher und wir werden es dabei zu ertragen wissen, daß die Schweizer ihn nicht begreifen.

Amsterdam — die Diamantenstadt der Welt

Funkelnde Edelsteine trugen den Ruhm der Amstelstadt in die Welt — 20 000 Schleifer während der Blüteperiode

Von Karl Brandts (Amsterdam)

Nicht umsonst hat man Amsterdam einst die Diamantenstadt der Welt genannt. Eine lange Reihe von Jahren hindurch fanden die kostbaren Steine, die in den Gruben Indiens, Brasiliens und Südafrikas gefördert wurden, ihren Weg fast ausschließlich nach der niederländischen Hauptstadt, die sich im Diamantenhandel und in der Diamantenindustrie mit der Zeit eine monopolartige Stellung eroberte. Selbstverständlich ist diese Entwicklung nicht eine einseitige Aufwärtsbewegung gewesen, denn der Diamant ist wie kein anderer Rohstoff den jeweiligen Konjunkturschwankungen unterworfen, die die Weltwirtschaft zu durchzittern pflegen. Neben Blüteperioden, die reichliche Reichtümer hervorbrachten, hat die Amsterdamer Diamantenindustrie zahlreiche tiefe, oft kriegsbedingte Depressionen erlebt. Auch dieser Krieg hat diese Industrie Amsterdams wieder völlig zum Erliegen gebracht. Aber schon vor 1939 hatte sie ihren einstigen Höhepunkt längst überschritten, und Amsterdam mußte den Rang einer „Diamantenstadt der Welt“ wieder antworten lassen, denn es diesen Titel einst entlassen hatte.

In der Scheldestadt blühte bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Diamantenbearbeitung. Hier hatten sich die flandrischen Schleifer konzentriert, die jedoch aus Religionsgründen nach der Eroberung Antwerpens durch Spanien zum Teil nach den Niederlanden flohen und sich dort vor allem in Amsterdam niederließen. In der niederländischen Hauptstadt bildeten sie aber — im Gegensatz zu Antwerpen, wo sie der Junft der „Diamanten Robynnenbergs“ angehört hatten — keine Gilde. Dadurch ist aus diesen Anfangszeiten der Amsterdamer Diamantenindustrie wenig überliefert worden. Aber so viel steht fest, daß sie schon damals eine beachtliche Rolle gespielt hat. Die Tatsache, daß sich die Antwerpener Diamantenschleifer in Amsterdam nicht zumutbar zusammenschließen, ist für die Entwicklung der Diamantenindustrie in der niederländischen Hauptstadt von großer Bedeutung gewesen. Die Folge davon war nämlich, daß immer mehr Diamantenarbeiter von Antwerpen nach der Amstelstadt überiedelten, wo ja keine drückenden Gildbestimmungen die freie Entwicklung des Handwerkes hemmten. Eine andere Folge war freilich, daß sich allmählich eine große Anzahl Juden in dieses Erwerbszweige hemmte, zu dem gerade der fehlende Zunftzwang ihnen den Weg öffnete.

Ihre erste Blütezeit erlebte die Diamantenschleiferei aber erst nach der Entdeckung der brasilianischen Gruben im Jahre 1727. Sofort sicherten sich die Niederländer den Alleinvertrieb, indem der niederländische Konful in Bissabon mit der portugiesischen Regierung einen Vertrag abschloß, der den Verkauf der Gesamtproduktion ausschließlich an niederländische Händler vorlag. Mit einem Schlag

USA sichern sich das arabische Öl

Die Bürger tragen die Kosten, der Kapitalismus steckt die Gewinne ein

Genf, 8. Februar. Der USA-Innenminister J. E. A. der gleichzeitig höchste Ueberwachungsinstanz für die USA-Devisen ist, verkündet einen großen Schlag des nordamerikanischen Erdölkapitals, der den Weltfreizügigen risikolose neue Riesengewinne einbringen soll. J. E. A. hat, wie die New Yorker Sonntagszeitung „N. Y.“ erläutern mitzuteilen weiß, ein Geheimabkommen mit zwei großen USA-Devisengesellschaften genehmigt, die das Öl Saudi-Arabiens ansuchten wollen. J. E. A. verspricht sich von diesem Geschäft einen Reingewinn von mehreren 100 Millionen Dollar. Die Anlage des Kapitals geht wohlgerneht nicht zu Lasten der beiden Devisengesellschaften, sondern sie übernimmt J. E. A. auf das Konto des Staates. Die Devisengesellschaften sollen nach 25 Jahren die Vorteile mit entsprechendem Gewinn an die USA-Regierung zurückfließen.

Die geplante Velleitung vom Persischen Golf bis zur Ostküste des Mittelmeeres soll das Öl der Regierung jederzeit zum Kauf für militärische oder Marinezwecke zu einem Preis von 25 v. H. unter dem Marktpreis liefern.

Roosevelt fürchtet die Aussagen eines Gangsters

Ungeheurerlicher Justizskandal als Agitationsmittel im Wahlkampf

Drahtbericht unseres Korrespondenten in New York, 7. Februar. Der sensationelle amerikanische Justizskandal um Lepece Buchalter, den von Roosevelt bisher vor dem elektrischen Stuhl geretteten jüdischen Raubmörder und Expreller, hat eine neue Wendung genommen. Buchalter, der offiziell die jüdische Form seines Vornamens Lepece (Louis) gebrannt, war bereits 1941 zusammen mit zwei Mitgliedern seiner Gangsterbande, Samuel Weisse und Al Capone, einem Namensvetter des berühmten Banditen, wegen Raubmordes, Erprellung und zahlreichen anderen Verbrechen vom Gerichtshof des Staates New York zum Tode verurteilt worden. Die föderale Justizbehörde Roosevelts, in deren Zuchthaus Manhattan Lepece eine vierzehnjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, lehnte jedoch entgegen dem Gesetz und den Grundgesetzen der amerikanischen Gerichtsordnung die Anlieferung Lepeces an den Staat New York ab und entzog ihm damit der Ausführung des Todesurteils.

Wie die Zeitschrift „Time“ mitteilt, spricht man ganz offen davon, Buchalter, der mit den Gewerkschaften und maßgebenden Männern von Roosevelts Gefolgschaft in enger Verbindung gestanden hatte, habe intime Kenntnisse über eine Reihe maßgebender New-Deal-Führer. Roosevelt befürchte, der Verbrecher könne vor den Gerichtshöfen des Staates New York unangenehme Enthüllungen machen. Der Fall würde zu einem Skandal größten Ausmaßes und zu einer Machtprobe zwischen dem der Republikanischen Partei angehörenden Gouverneur von New York Dewey und dem Präsidenten, da man in republikanischen Kreisen damit rechnet, daß sich

Die USA-Regierung soll jede Menge dieses Öls 50 Jahre lang für sich in Anspruch nehmen und im Krisenfall das gesamte Rohöl erwerben, das die Gesellschaften produzieren. Ausdrücklich betonte J. E. A., daß das Abkommen die Billigung Roosevelts und des Außenministeriums gefunden habe.

Für den nordamerikanischen Wirtschafts-imperialismus wie auch für die Weltwirtschafts-pläne Roosevelts bedeutet der Abschluß dieses Abkommens einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der britischen Anschuldigung. So sicher es ist, daß Roosevelt, J. E. A. und Konforten dabei ihr Schändliches Erdöl bringen werden, so unsicher ist es, ob der Staat von dem investierten Geld jemals auch nur einen Cent wiedersehen wird. Jedenfalls wissen die USA-Bürger nun, wofür sie ihre Steuern zahlen, und der USA-Soldat, der irgendwo fern von der Heimat kämpft und stirbt, darf die Gewissheit mit in den Tod nehmen, daß er sich für den Pankekapitalismus geopfert hat, aber nicht für das Wohl seines Landes.

Deinen als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen wird.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich Roosevelt nun gezwungen gesehen, Lepece Buchalter an den Staat in New York auszuliefern. Wahrscheinlich befürchtet der Präsident, die offen und bisher unüberprüfbar gegen ihn erhobene Anklage, er wolle den Raubmörder vor der Justiz retten, könne die Wahlen ungünstig beeinflussen, nur so sehr, als sich die Republikanische Partei entschloßen zeigte, den Fall Lepece in ihrer Wahlpropaganda zu benutzen. Lepece wurde in der vorigen Woche in das Staatsgefängnis von New York übergeführt.

Diese Anlieferung stellt jedoch, wie die Zeitschrift „Time“ zu berichten weiß, im Grunde nur ein neues Manöver dar, um den Schilling Roosevelts zu retten; gleichzeitig aber die Verschuldigung des Präsidenten, einen Mörder der Strafe zu entziehen, abzuwehren. Lepece ist nur unter der Bedingung an den Staat in New York ausgeliefert worden, daß er heute hingerichtet wird. Wenn diese Hinrichtung nicht erfolgt, muß der Staat New York ihn wiederum nach Manhattan befördern. Gleichzeitig sind verschiedene Verbrecher, die Zuchthausstrafen abbüßen, mit dem plötzlichen Einverständnis gekommen, Weisse und Al Capone seien nicht einmal an dem ihnen zur Last gelegten Raubmord beteiligt gewesen. Wenn die Gerichtsbeförden diese Geständnisse nachprüfen wollen, wird es notwendig sein, die für den 7. Februar angelegte Hinrichtung Lepeces und seiner beiden Komplizen aufzuschieben. Es handelt sich hier um ein Wahlmanöver und einen Justizbetrug, wie er selbst in den USA. einzigartig dasteht.

Das „Hirn des USA-Präsidenten“

Hopkins hat nichts von Dämonie. Er könnte auf einem Dreifuß hocken, den Staub von den Affen blasen und abends seiner Frau die Strickwolle halten — ein grämlicher Beamter mit schiefem Schilps und ewigem Druck in der Wangengegend. Hopkins wäre auch selbst ein kleiner Sozialbeamter im Staate New York geblieben, wenn ihn nicht die Erste Lady aufgeföhrt hätte. Er stammt aus den Indianerbezirken, Sohn eines Sattlers und einer frommelnden Methodistin, die ihn aufs College schickte. Als ihn Eleanor entdeckte, zögerte er keinen Augenblick. Roosevelts fand Gefallen an dem illusionstosen Redner, der an Magen-geplagen litt und dessen Wis bitter wie Medizin war. Er hob den völlig Unbekannten in den Sessel eines Finanzverwalters und schickte ihn bei Kriegsausbruch als Handelsminister nach Paris und London, wo er die ersten Waffenlieferungen tätigte.

Hopkins bezog die sogenannten Lincoln-Akademie des Weissen Hauses, empfangt täglich ein Dutzend und mehr Menschen, konferierte mit Militärs und Parlamentariern und berichtete abends seinem Voss, kühl, sachlich — der vollendete Typus der Grauen Eminenz oder, wie er in den Kreisen der konservativen Demokraten genannt wurde: der „Masjutin des Weissen Hauses“. Das amerikanische Volk haßt ihn, der von Beginn des Krieges prophetisch hatte, daß es viel Kopfweh geben werde, aber auch viel Aspirin. Vom ehemaligen Schatzminister Vinclos aus leitete er den Zentralstab der amerikanischen Aufrüstung und wurde schnell zur politisch lebendigsten Figur des Weissen Hauses. Von sich selbst behauptete Hopkins: „Bitte, sehen Sie in mir nicht nur einen Vossführer oder Sonderbeauftragten des Präsidenten, meine Gedankengänge und meine politischen Schlußfolgerungen bedenken sich genau mit denen Roosevelts. Ich repräsentiere das Hirn des amerikanischen Präsidenten!“

Es gibt viele kleine Szenen, die bezeichnend sind für die Intimität des Verhältnisses zwischen Roosevelts und Hopkins, u. a. wird behauptet, daß Eleanor den „Hochzeitsbitter“ machte, als er sich zum zweiten Male verheiratete. Die Erste Lady hatte ein großes Interesse daran, Hopkins möglichst schnell wieder unter die Haube und damit aus dem Weissen Haus zu bringen, denn allmählich war sein Einfluß auf den Präsidenten zu stark geworden. Die Eifersucht Eleanors wurde zu offenem Haß geschickt, als es Hopkins bei einem offiziellen Gastmahl im Weissen Haus wagte, die von der Ersten Lady festgesetzte Tischordnung umzustößen. Was den scharfen Attacken der Dypostion nicht gelang, brachte Frauenstil-juwele: Der neugeborene Ehemann nahm ein eigenes Haus. Er geht zwar immer noch bei Roosevelts ein und aus, aber eine Abföhrung der Beziehungen ist nicht zu übersehen, jamaal Roosevelts mehr und mehr den konservativen Demokraten sein Ohr zu leihen scheint, die die Forderung vertreten, daß die „Palastgarde“ und in erster Linie Hopkins abgehalftert werden müßten, wenn man den Krieg gewinnen wolle. Und Roosevelts ist durchaus der Mann, der argwöhnt, daß der bevorstehenden Wahl seine besten Freunde fallen läßt — auch Hopkins.

Ausgeburts des Hasses

Stockholm, 7. Februar. In dem bei den Amerikanern beliebten Thema „Wiedererrichtung Deutschlands“ macht ein Leser des „Sunday Express“ in einer Zuschrift den Vorschlag, man müsse nach dem Kriege alle deutschen Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren in der ganzen Welt zur Erziehung verteilen. Auch alle während der zehn Jahre nach Kriegsende in Deutschland geborenen Kinder müßten in gleicher Weise erzogen werden. Jede „Kinderlose“ Ehepaar in Großbritannien müßte mindestens eines dieser deutschen Kinder übernehmen und erziehen. Bis zum fünfzehnten Lebensjahre würden die Kinder genügend britische Qualitäten (!) angenommen haben, damit man sie nach Deutschland zurückbefördern könne und sich dort der britische Einfluß durchsetze.

Die Volkswissenschaften wollen deutsche Kinder nach Schirien verschicken, die Engländer wollen ihnen „britische“ Erziehung beibringen. Wie diese beschaffen ist, weiß jeder, der die täglich sich mehrenden Klagen über die Verwahrlosung der englischen Jugend in der Londoner Presse kennt. Die deutsche Wehrmacht und ebenso die Heimat wird die „Weltverbesserungsstränge“ der Feinde zu nichte machen, denn nur für die Zukunft, eben für seine Kinder, kämpft jeder Deutsche.

Neues aus aller Welt

Auf dem Heimweg von der Schule ertrunken. In Schärding (Oberpfalz) sind auf dem Heimweg von der Schule im Weiler eines aufstehenden Steinbruchs der zehnjährige Johann Breit und der neunjährige Matthias Schummlauer ertrunken. Die Jungen waren bis zur Mitte des Weilers auf der Eisfläche vorgebrungen und an der tiefsten Stelle eingebrochen.

Juden über die Grenze geschmuggelt. In der Dalkowakei wurde ein großangelegter Menschenenschmuggel aufgedeckt. Es handelte sich um Juden, die mit Hilfe von slowakischen Eisenbahnern über die ungarische Grenze nach Kaschau gebracht wurden. Die Eisenbahner hatten die Juden im Kohlenwägen der Durchgangsstelle untergebracht. Die Polizei kam der Schmuggelbande auf die Spur, verhaftete den letzten Schuld von neun Juden und drei slowakische Eisenbahner. Bei einem Eisenbahner fand man 16 000 Kronen, die er von den Juden erhalten hatte.

Kälteleide in China. Aus Nationalchina wird ein plößlicher Kälteeinbruch gemeldet. In den Straßen Nankings wurden acht Personen erfroren aufgefunden.

Ein 100 Kilometer langer Unterer Tunnel. Das japanische Projekt des Vans eines Untererunnels zwischen Schimonoseki und der Halbinsel Korea ist in ein konkretes Stadium getreten. Ein zweiter Tunnel soll zwischen Dairen und der Schantung-Halbinsel gebaut werden. Dieser Tunnel wird ungefähr 100 Kilometer lang und eine bedeutende Verbesserung der Verbindung zwischen Tokio und Mandschuro darstellen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Australien und seine Inseln. 12.45 bis 14 Uhr: Konzert des Niederösterreichers. 15.30 bis 16 Uhr: Sottienmusik. 16 bis 17 Uhr: Beschwignes Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunter Melodienstraß. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Melodien aus Opern und Operetten. 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Bach, Beethoven und anderen. 20.15 bis 21 Uhr: Tänze aus Oper und Konzert. 21 bis 22 Uhr: Abendkonzert.

Albaniens wirtschaftliche Zukunft / Mißstände der Ciano-Aera

Von Albanien Wirtschaft, ihrer Gliederung und Entwicklung ist im allgemeinen wenig bekannt. Bis her sind fast ausschließlich die Delvorkommen und sonstigen Mineralstoffe hervorgehoben worden, obwohl Albanien auf Gedeh und Verderb von seiner Landwirtschaft und den Erträgen aus seiner Viehzucht abhängt. Es kann heute wohl gesagt werden, daß auf Grund des Zuwachses des landwirtschaftlichen Reiches Koslowo-Gietes, dessen Hauptteil das fruchtbarste Amisfeld bildet, eine Selbstversorgung des jungen unabhängigen Albanien gewährleistet ist. Die Berge Albanien schmücken recht bemerkenswerte Wälder, die allerdings noch nicht die Hand des modernen Forstbetriebes zu führen bekommen haben und in denen im übrigen der Raubbau überhand genommen hat. Das sie heute noch existieren, verdanken sie vermutlich lediglich der Verkehrsfürne der Hochalpen und den sehr hohen Niederschlägen Albanien.

Die Wälder sind zum Teil reich mit Getreide, mit Hammel- und Mischweide, Hirschen, Hasen, Doh und Gemüße besetzt. Die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel halten sich in erträglichen Grenzen. Nur Zucker fehlt.

Die Mißwirtschaft der Ciano-Aera in Albanien verhinderte eine planmäßige Steigerung der Agrarproduktion. Wie hätte der im Dienste der Grundherren stehende Völkler auch auf gesteigerten Anbauleistungen inmitten eines im Erlösstamfopf lebenden Europas ermuntert werden sollen, wenn faktisch der einheimische Markt durch eingeföhrten italienischen um die Hälfte unterboten wurde, wenn gleichzeitig die mit ungescherten Kosten begonnenen italienischen Kolonisationsarbeiten in den Küstengebietern zu bloßen lukrativen Einnahmestellen für Güntlinge herabsanken.

Der Import ein Monopol italienischer Konzentrierten blieb und jede Handelsverbindung Albanien mit dem Ausland unterbunden wurde? Dabei sind für den Reis-, Mais- und Weizenanbau, für eine Vermehrung der Obstplantagen, vor allem aber auch der vorzüglichsten Sorten hervorbringenden Tabakpflanzungen alle Möglichkeiten gegeben. Der Delexport leidet unter der Qualität des Olivenöls. Das hängt abgesehlossene deutsch-albanische Handelsabkommen zeigt das Interesse Deutschlands an einer Agrarreform und Entwicklung Albanien.



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nggold

Das Gesetz des Lebens

Wir lassen uns von der Gewohnheit des Da-seins so sehr tragen, daß wir meist völlig übersehen, wie rätselhaft im Grunde das ist, was wir Leben nennen. Bis es uns eines Tages in seiner Unberechenbarkeit gegenübertritt und sich Abgründe vor uns aufstern, die wir vorher nicht zur Kenntnis genommen hatten.

Nur das, was sich zu behaupten weiß, hat die Möglichkeit, nein, hat — natürlich gesehen — das Recht, zu leben. Alles Leben ist Kampf, das Gesetz des Kampfes beherrscht die Welt.

Überall finden wir dieses Gesetz des Kampfes, im stillen Reich der Pflanzen wie in der Welt der Tiere und im Leben der Menschen. — Überall ein Ringen und Streben, dem Gebot der Natur nachzukommen und sich zu behaupten. Nur wenn wir das erkannt und uns zu eigen gemacht haben, erscheint uns die Hämung kriegerischen Geschehens in unserem Zeitalter nicht als eine unerträgliche Zumutung und als Ungerechtigkeit des Schicksals. Freilich haben wir mit der Anerkennung des Gesetzes des Kampfes erst die halbe Wahrheit. Eine ganz im Individualismus und im Kult des Persönlichen angelegte Zeit hat es freilich so angefaßt, als ob jeder Mensch für sich und in seinem Interesse kämpfte. Gewiß, jeder soll kämpfen, aber er führt den Kampf nicht für sich, sondern für die Gemein-schaft, zu der er gehört. Wäre dem nicht so, dann wäre das Vorgehen der Natur die denkbar größte Willkür, und es wäre nicht zu verstehen, warum sie nicht alle Wesen mit den gleichen Kräften ausgerüstet, sondern dem einen stärkere, dem anderen schwächere Waffen, dem einen eine robuste, dem anderen eine schwache Kraft gegeben.

Hier liegt ein tieferer Plan der Natur vor: ihr liegt an dem einzelnen nichts, er ist nur ein Glied der Gemeinschaft. Die Art, den größeren Organismus, die Gemeinschaft zu erhalten, darauf kommt es ihr an, und diesem Zweck ordnet sie Leben und Kämpfen der einzelnen Wesen unter. Nur so finden wir das richtige Verhältnis zu dem harten Geschehen des Krieges, nur so ist es uns möglich, in seiner Not einen Sinn zu finden und, wenn es nötig ist, selbst das eigene Opfer auf uns zu nehmen.

Jugend mitten im Zeitgeschehen

Beendigung des Kriegs-WW. im Kreis Calw

Der Kriegsberufswettbewerb ist nun im Kreis Calw beendet. Am Samstag waren die praktischen Aufgaben zu lösen. Wettkampfsorte waren in der Hauptsache Nagold und Calw. Auch in den Betrieben konnten die Wettkämpfe abgeschlossen werden, so daß namentlich die Beurteilung und Auswertung der Arbeiten in Angriff genommen werden kann, was natürlich einige Zeit in Anspruch nimmt.

Es waren Tage heißen Bemühens um die beste Leistung, die die Jungen und Mädchen, die zum Kriegs-WW. angetreten waren, jetzt hinter sich haben. Wacker haben sie an den ihnen gestellten Aufgaben gearbeitet und sie zum größten Teil auch gelöst. Sie gaben Zeugnis von ihrem Können und dem Willen zur Mitarbeit und höchsten Leistungsleistung, wie sie die harte Kriegszeit jedem Deutschen zur Pflicht macht.

Wir fragten einen der Teilnehmer, was er sich denn gedacht habe, als er von der Durchführung des Kriegs-WW. hörte. Die Antwort war ebenso klar wie überzeugend: „So bin ich bereit, g'freut han in mi; denn mer will doch weiterkommen“. Der hat den Sinn des Kriegs-WW. erkannt, und wie er so dachte alle, die mitmachen. Kein Wunder, wenn Jungen und Mädchen mit vor Eifer heißen Köpfen schafften, um in der praktischen Prüfung das Beste zu geben. Die Aufgaben stellten nur das dar, was man von jedem Schaffenden entsprechend seinen Lehrjahren verlangen konnte.

„Wie war das denn mit den weltanschaulichen Fragen?“ so fragten wir einen anderen Teilnehmer. Der Junge antwortete: „Hannoh, des wissen mer doch alles von der Hitlerjugend her.“ Und zu unserer Frage nach der praktischen Arbeit meinte er: „Mer wolle doch an Meister werdel!“

Nun werden die Arbeiten ausgewertet, um die Orts- und Kreispreise festzustellen. Wie auch das Urteil ausfallen mag, jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin hat großen Nutzen vom Mitun. Sie alle wissen, wo sie den Hebel zur weiteren Verbesserung ansetzen müssen. Alle aber wollen zu besten Schaffenden stehen.

Wir freuen uns, in Deutschland eine Jugend zu haben, die ihre Ehre darin sieht, mitten im Zeitgeschehen zu stehen und alle Kraft und die ganze Begeisterung des jungen Menschen für eine glückliche Entwicklung der Ereignisse einzusetzen.

„Kampf dem Krebs“

Der Krebs ist ein gefährlicher Feind der Volksgesundheit und eine der häufigsten Todesursachen. Das bedeutet, daß er eine Gefahr für jeden ist.

Zur Aufklärung der Volksgenossen über diese gefährliche Krankheit führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenverhütung in Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Volksgesundheit eine Aktion mit dem Schauspiel „Zu spät!“ durch.

Die Deutsche Bühne für Volkshygiene zeigt dieses Stück in Nagold am Donnerstag um 19.30 Uhr im Traubensaal.

Es wird allen Volksgenossen, vor allem den Frauen empfohlen, diese Aufführung zu besuchen.

Bäuerliche Selbsthilfe

Die bäuerliche Selbsthilfe hat bisher ihren Zweck voll erfüllt und sich bestens bewährt. Die Selbsthilfe mit eigenen, auf dem Bauernhof und

im Bauernwald zur Verfügung stehenden Stoffen kann sofort wirksam werden; wichtig ist hierbei nur die zweckdienliche Verwendung und die richtige Handhabung der Werkzeuge. Aus diesem Grunde werden von den maßgebenden Stellen des Reichsnährstandes entsprechende Lehrgänge durchgeführt. Aus einem jetzt beendeten Vierwöchigen Lehrgang konnte man erkennen, was z. B. alles aus Knüppelholz, alten Kisten, Stroh usw. entstehen kann. Es ist nun beabsichtigt, in allen Landesbauernschaften solche Lehrgänge einzurichten, in denen nacheinander alle landwirtschaftlichen Lehrgegenstände erfaßt werden sollen. Durch den entsprechenden Werkunterricht, der künftig ein Teil des Handarbeitsunterrichtes an den Landwirtschaftsschulen ausmachen wird, werden die Anregungen an die Mädel weitergegeben, die sie in ihren Dörfern praktisch ausüben. Eine Musterkassette der in den Lehrgängen gefertigten Gegenstände wird nacheinander in den einzelnen Kreisbauernschaften verteilt werden. Im Interesse aller derer, die im Augenblick dringend auf eine solche Selbsthilfe angewiesen sind, werden alle Landfrauen gebeten, die eine bestimmte Fertigung sich bereits angeeignet haben, ihre Vorkenntnisse in Anrechnung an die Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 35, einzureichen, damit sie auch anderen zugänglich gemacht werden können.

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1944

Die landwirtschaftlichen Betriebsführer, die für 1944 einen Bedarf an Arbeitskräften haben, der über den Bestand im Zeitpunkt der Bedarfsermittlung hinausgeht, melden diesen Bedarf den Arbeitsämtern durch Einreichung eines Vermittlungsauftrages. Die Ausgabe der Auftragscheine an die Betriebsführer erfolgt durch die Ortsbauernführer. Es folgt eine Überprüfung der Kräfteanforderungen, wobei erhöhte Anforderungen berücksichtigt werden. Da inländische Arbeitskräfte nicht in genügender Zahl verfügbar sind, werden auch Kräfte aus dem Ausland herangezogen. Nach ordnungsmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses haben die inländischen Arbeiter Anspruch auf freie Rückfahrt bis zum Unverwehrt, die ausländischen bis zur letzten deutschen Grenzstation.

Tauschverehr ausnahmslos strafbar

Ein Kaufmann und seine Frau ließen sich in ihrem Textil-Einzelhandelsgeschäft in mehreren Fällen für die teilweise ohne Punkte erfolgte Abgabe von Stoffen lebensmittel liefern. Verschwiegenlich haben sie diese auch direkt verlangt. Sie wurden wegen verbotenen Tauschverkehrs verurteilt. Nach der Stellungnahme des Reichsgerichts zu diesem Falle wird die Verletzung der Angeklagten nicht dadurch gebindert, daß sie mit einem der Abnehmer in freundschaftlichen Beziehungen standen.

Schutz der Verletzten und Hinterbliebenen

Um die sozialen Unbilligkeiten zu beseitigen und den Schutz der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen zu verstärken, hat das Reich mit dem Gesetz über die erweiterte Zulassung von Schädenerhebungsprüfungen bei Dienst- und Arbeitsunfällen eine Regelung getroffen, die für weite Kreise des Volkes bedeutsam ist. Sie geht alle an, die in ihrer Stellung Ansprüche auf Versorgung oder auf Leistungen nach dem Sozial-

Unsere SA. im Kriege

Wenn auch alle wehrfähigen Männer unserer SA-Standarte 414, soweit sie nicht für kriegsentscheidende Arbeiten der Heimat verpflichtet sind, im fünften Kriegsjahre an den Kampffronten unser Vaterland gegen die vom Weltjudentum verhehten Feindmächte verteidigen und die SA-Formationen sich fast nur noch aus Männern zusammensetzen, die durch ihr Lebensalter oder körperliche Belastungen dahinzubleiben verdammt sind, legen diese ihre Ehre darin, die der SA vom Führer übertragenen Aufgaben zu erfüllen, und verrichten willig und frei den Dienst in ihren SA-Einheiten. Und sehr viele von ihnen setzen sich nebenbei ein für ihre Ortsgruppen, für den Aufbruch, bei den Stadt- und Landwachen, bei den Feuerwehren, bei der Ausbildung der SA, bei den Auftragsgruppen und Webaufbauarbeiten in den von den Aufgangsjahren heimgeführten Osten und überall dort, wo Hilfe vonnöten.

Wenn in einem Sturm unserer SA-Standarte im vergangenen Jahre zehn Männer 12 450 cmm Blut gespendet haben, wenn andere Kameraden NSV-Urlaubsfreiplätze für alleinlebende Soldaten werden, wenn SA-Männer in den Lazaretten verwundeten Frontkameraden ihr Leid vergessen helfen wollen, so sind das alles Beweise anständiger, opferfreudiger nationalsozialistischer Gesinnung, die die Standarte pflegt und fördert.

Der sonst übliche Dienst in den einzelnen SA-Einheiten hat sich den veränderten Verhältnissen

Kultureller Rundblick

Gesell.-Medaille für Prof. Paul Hermann. Der Führer hat dem Vater Professor Paul Hermann in Genuß des Anlasses der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Georg Baackmann 60 Jahre alt. Georg Baackmann, der bekannte bayerische Volkstanzpfeiler und seit einigen Jahren ein sehr vielbeschäftigter Filmkomponist, vollendet sein 60. Lebensjahr. Vor genau vierzig Jahren begann er seine Bühnenkarriere und seit genau 35 Jahren gibt er der Schar der Schüler des Schillertheaters an. Eben spielt er in dem neuen W.-Film „Das Schicksal“ wieder eine Rolle, den bayerischen Musikvorführer eines Winterkurses, als der er wieder allererst wieder auftritt.

Theatergeschichte im Rückblick. Die Theaterabteilung der Wiener Nationalbibliothek

versicherungsberechtigen können. Die neue Regelung räumt vielmehr den Dienst- und Arbeitsunfällen nur unter der Voraussetzung eine Sonderstellung ein, daß sie bei der Teilnahme am allgemeinen Verkehr eingetreten sind, da sich hier am meisten Unbilligkeiten ereignen können. Die unmittelbare Grundlage für Erlaubnisprüfungen wird durch das neue Gesetz nicht gegeben. Es handelt sich bei der erweiterten Zulassung von Schädenerhebungsprüfungen nur darum, für bestimmte Fälle die bisherige Schranke zu beseitigen, die einen Erlaubnisbruch ausschloß.

Wichtiges in Kürze

Eine verheiratete Hausgehilfin, deren Ehemann mindestens drei Monate infolge Wehrdienst abwesend war, kann während des Wehrdiensturlaubs ihres Mannes bis zu 18 Arbeitsstunden Urlaub erhalten. Der Hausgehilfin ist zu raten, daß sie sich ihren Jahresurlaub bis zum Urlaub ihres Ehemannes aufspart.

Die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mittelst, hat sich ergeben, daß insbesondere bei den großen Industriewerken nicht immer genügend Feuerlöschmittel vorhanden sind. Der Generalbevollmächtigte bittet daher, alle Maßnahmen zur Errichtung neuer Feuerlöschmittel weitgehendst zu fördern.

Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß er mit dem Reichsversicherungsamt der Auffassung ist, daß für alle Maßnahmen des Ausschusses und zur Beseitigung von Friergeräten, die für Rechnung des Reiches gehen, das Reich als deren Unternehmer zu gelten hat. Das bedeutet, daß das Reich dafür auch Versicherungsbeiträge ist. Sämtliche bei solchen Maßnahmen tätigen Personen sind damit auf Reichslohn gegen Arbeitsunfall und Berufsunfähigkeit versichert.

Der Festtag in Eßlingen

Guten Nachmittags sah man bei den Bauernmeistern der Sittler-Straße, die von den Bann 119 Stuttgart und 385 Eßlingen gemeinsam durchgeführt wurden. Unter den zwölf Korbwebern plazierte sich Ulmer (23. Bad) am besten vor Beller (23. Eßlingen). Am eindrucksvollsten waren die Leistungen in den Weiberschießwettbewerben der SS, auf Reichs-Esel, wo insbesondere die Willingsbrüder Emil und Karl Raft (23. Eßlingen) ausgezeichnetes Können zeigten.

Das Turnier der Leistungsklasse 3 setzte einen hohen Stand technischer Schulung. Im Frauenkloster erzielten sich Dagner (23. Stuttgart) und die SS-Fachlehrer Köhler (23. Calw) als die Besten. Im Männerkloster rüdten Kaus (23. Stuttgart) und Wrida (23. Neulingen) zur Leistungsklasse 2 auf. Zu den Aufstiegsgruppen im Reichs-Esel forderten um erkranktem als Angehörige der Marineärztlichen Akademie Eßlingen, die samt und fonderb selbes Können aufwiesen. Eine erhellende Nebensache gab es im abschließenden Mannschaftsamt im Frauenkloster um den Dr.-Strölin-Wanderpreis, zu dem 23. Neulingen und 23. Kausheim antraten. Die Neulinger Mannschaft schlug Kausheim überlegen.

Aus den Nachbargemeinden

Eßlingen. Am letzten Sonntag feierten hier der Schreinermeister Johs. Krauß und seine Ehefrau, geb. Dingler, das Fest der goldenen Hochzeit. Zur Freude des Jubilar erschienen Schreinermeister Schabbe aus Altsiesing und überbrachte im Auftrag der Gauwirtschaftskammer eine Ehrenurkunde nebst Geldspende, ebenso ein Glückwunschschreiben mit Geldspende von der Schreinerinnung Nagold. Die beiden Jubilare sind noch verhältnismäßig rüstig. Möge ihnen weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

anpassen müssen und gilt jetzt vor allem der Wehrerziehung. Auch der Besuch von kriegswissenschaftlichen Vorträgen dient diesem Ziel.

Eine SA-Jugend, die Kameradschaftstreue, findet im Kriege besondere Gelegenheit, sich zu bewähren. Ueber tausend Liebesgabenpäckchen mit Honiglebkuchen, Rosierlingen, Schreibmaterial, Tabakwaren, Kerzen und anderen begehrten Dingen wurden den zur Wehrmacht eingerückten Kameraden im November des Vorjahres zugesandt, den in Urlaub in der Heimat weilenden Kameraden wurden immer ein paar frohe Stunden des Gedankens- und Erlebnis-austausches und der Erinnerung an schöne gemeinsam durchlebte Zeiten bereitet, und auch in der Betreuung der Angehörigen der für Führer und Volk gefallenen SA-Kameraden kam die Kameradschaftstreue übers Grab hinaus sichtbar zum Ausdruck. Und manch einer alten Mitkämpfer für das nationalsozialistische Großdeutschland mußten im abgelaufenen Jahre die Stürme unserer Standarte das letzte Ehrengelicht geben.

So marschieren die SA. immer und im eben erst angefangenen schicksalsharten Jahr erst recht in alter und bewährter Reihe hinter dem Führer, stets bereit, auch nach des Tages harter Arbeit durch die stille, nach außen oft kaum sichtbare Tat der Gemeinschaft und damit dem Wohl für Volk und Vaterland zu dienen.

hat lebt durch ein Geschenk eine sehr wertvolle Bereicherung erfahren. Es handelt sich um 84 Rollenhefte, die Hedwig Dietrich, die große Schauspielerin des Staatstheaters, im Laufe ihrer künstlerischen Arbeit eigenhändig geschrieben hat. Sie enthalten nicht nur die Worte des Textes, sondern auch feine, wichtige Angaben über Aufnahme, Stimmung, Charakterisierungen usw., die für die Theatergeschichte von unschätzbbarer Bedeutung sind.

Nürnberg-Tag in Hünndorf. Das finnische Volk begann am Sonntag als traditionellen Nationalfeiertag den 130. Geburtstag des Vaters der Nationalhymne von Finnland und großen Kämpfers des finnischen Selbstentums, Johann Lubwig Runberg. Am Nürnberg-Nationaldenkmal in Hünndorf fand eine Kranzniederlegung die Ehrung für den großen Dichter statt, dessen vaterländisches Hauptwerk „Fährlich Stahls Erzählungen“ das finnische Volk in Waffen in seinem Gedankenkampf gegen Rußland im Jahre 1809/10 verherrlicht.

Bewahrtes Gut — erspartes Gut!

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

Gerhardt wußte es besser. Der große, starke Mann ergrante vorzeitig Schillers Worte: Der Uebel größtes ist die Schuld, begleiteten ihn flüchtig. Er brachte Billy alles, womit er sie nur erfreuen konnte. Und Billy war so dankbar. Mit feinem Wort vertiet sie, daß sie damals alles gehört hatte. Gerhardt, der oft ansah, zu beiden, schwieg. Er konnte noch nicht davon sprechen. Vielleicht später. Er schämte sich vor sich selbst.

Billy wußte, daß Käte Dorisch im Hause war. Eine innere Unruhe quälte sie. Es dauerte lange, bis sie darüber hinweg war. Aber wozu ein Auf-lehmen. Sie selbst konnte nicht arbeiten und dabei mußte doch der ganze Haushalt erledigt werden.

Und Käte Dorisch schaffte unsichtbar. Ganz selten sah sie den Gutsherrn. Sie gingen fremd aneinander vorbei. Gerhardt haßte sie, die sein Glück zerstörte. Egoistisch, wie er war, suchte er die Schuld nur bei ihr. Das Fleißere von Käte war das Gegenteil von Billy. Groß, brünett, etwas eilig in ihren Bewegungen, wortfarg, aber wenn sie etwas sagte, so hatte es eine Art. Sie liebte das zu erwartende Kind nicht. Käte war keine gewöhnliche Bauernmagd. Wenn das elterliche Besitztum auch klein gewesen war, so war sie doch eine freie Bauerntochter. Sie hatte sich ihm ohne viel Ziererei gegeben in der Annahme, er würde sie heiraten. Als sie merkte, daß seine Liebe zu ihr am Absterben war, als sie sehen mußte, wie er der Schulmeisterstochter den Hof machte, meinte sie, sie müsse vergehen von Scham und Schmerz. Ihre Mutter, herb, durch die Trunksucht ihres Vaters zermürbt, hatte nur scharfe, häßliche Worte für sie.

„Als Ransell hättest Du anderswo immerhin noch Dein Glück machen können. Ein anständiger Witwer, warum nicht... aber so. Geh nur hin. Sieh, wo Du bleibst.“ Die alte Leukwizmutter wußte das, Sie hatte Käte immer gern gehabt, und wenn ihr der Sohn die Käte als Schwieger-tochter zugeführt hätte, sie hätte gern ja gesagt.

Sie hatte in ihrer Ehe oft in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann nicht treu war. In der ersten Zeit hatte sie ihm in ihrer geraden, ehrlichen Art ihre Betrachung ins Gesicht geschleudert. Dadurch wurde aber das Verhältnis nur trostlos. Er ergab sich dem Trunk. Dann sah sie ein, daß sie damit ihren eigenen Ruin herbeiführte. Sie hatte doch einen Sohn. Ihre ganze Energie, ihre Arbeitskraft, ihre unmissige Art sollten ihm das Gut erhalten. Später schwieg sie. Nahm sich der Verführten an und deckte manches zu. Der alte Leukwiz konnte nun einmal seine Frau nicht lieben. Sie kam allem auf den Grund. Sie schaute ihn nur an. Frau Leukwiz hatte scharfe, durchdringende Augen. Er fühlte immer, sie wußte alles. So nach und nach führte sie allein das Regiment im Hause. Ob er wollte oder nicht, er mußte sie achten. Er nahm sich zusammen und es wurde auch besser.

Als er die letzten Jahre gichtbrüchig im Rollstuhl, auf die Pflege seiner Frau angewiesen war, da kam wohl auch die Neue Gar manches hätte er wieder gut machen wollen und wenn er irgend einen Anlaß nahm und auf das Vergangene zurückkommen wollte, da sagte die alte Leukwiz: „Loh nur alles zugebedt. Es liegt hinter mir. Ich hab mich durchgerungen. Gott gab mir die Kraft, wie es auch kam, meinen Pflichten nachzukommen. Dafür bin ich dankbar. Für mich heißt es immer nur: Vorwärts zu schauen und nie rückwärts. So will ich es halten, bis ich heimgelie.“

Das hieß immer soviel: vergehen will ich dir, aber verzeihen kann ich nicht.

Gerhardt konnte sich nicht rühmen, niemals von seiner Mutter geliebt oder gelobt worden zu sein. Das tat eher der Vater, aber die Mutter stand doch von jeher in größerem Ansehen bei ihm. Wenn er ein Anliegen hatte, ging er zur Mutter, obwohl der Vater immer zusagte. Aber ganz instinktiv fühlte er, sie tat immer das Richtige. Kam er nicht durch mit seinen Bitten, dann wollte ihm der Vater heimlich helfen. Das wies er dann mit den Worten zurück: „Was die Mutter sagt, das gilt.“

Aber darin war er auch der Sohn seines Vaters. Er ging den Wägen nach. Als die Mutter dahinter kam, dachte sie, Vererbung. Aber diesmal wollte sie schlauer sein, als sie als junge Frau gewesen. Und wie Gerhardt nun in seiner Not zu ihr kam, da hatte sie kein Wort des Vorwurfs. Sie wollte ihm helfen, wollte ihm Schwefel, Feindin und Kameradin sein. Er sollte aus Liebe heiraten. Sie hätte so manches junge Mädchen gewußt, das in der Landwirtschaft aufgewachsen, Geld und Gut in die Ehe bringen würde, aber sie schwieg. Sie dachte, wenn einer seine Frau liebt, so ganz von Herzen liebt, geht er als Mann ganz gewiß nicht krumme Wege. So groß war in ihr der Glaube, daß sie sich trotz ihren fünfundsiebzig Jahren nochmals jung fühlte. Sie wollte Großmutter werden, sich an ihren Enkelkindern freuen. Das Leben fliebt. Es hat Lust nach Leid. Es würde ein sonniger Lebensabend werden... Nun lag die junge Frau, das liebevolle, herzige, sonnige Wesen, die man lieben mußte, wenn man sie nur ansah, krank darnieder. ... Sorgenwoll sah die Mutter in die Zukunft. Gewiß, Gerhardt würde sie betreten, würde in seiner Schuld manches gutzumachen versuchen, würde aber auch, das fühlte sie bestimmt, als kräftiger Mann, als Landwirt und Gutsherr das Weib bei anderen suchen. Nicht gleich, aber so nach und nach.

Die alte Leukwiz sah wieder einmal am Krankenbett ihrer Schwiegertochter. Billy lag erschöpft in ihren Armen.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Bei der Straßenbahnhaltestelle Redartor wollte eine 30 Jahre alte verheiratete Verkäuferin hinter einem Straßenbahnwagen die Straße überqueren, wurde jedoch von einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Materialtriekswagen der Straßenbahn erfasst. Sie trug eine Gehirnerschütterung und eine Platzwunde an der Stirn davon.

In der Redartorstraße in Bad Cannstatt wurde ein 71 Jahre alter Landwirt von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt.

Letzte Ehre für Ritterkreuzträger Kientisch

Ulm. Nach seinem 53. Lebensjahr ist der aus Neu-Ulm stammende Ritterkreuzträger Oberleutnant Billy Kientisch dem Helbentod gestorben. In der Stadt Neu-Ulm gedachte in einer würdigen Trauerfeier im geschmückten Sitzungssaal des Rathauses ihres gefallenen Helden in Anwesenheit der Hinterbliebenen sowie der Vertreter der Partei, Wehrmacht und Behörden. Bei der Beisetzung auf dem Neu-Ulmer Friedhof hielt Generalmajor Duth die Gedächtnisrede, aus der hervorging, dass Oberleutnant Kientisch seine fliegerische Laufbahn als Jagdflieger in Afrika begonnen hatte und zuletzt zum Stützpunkt der Heimat gegen die britisch-amerikanischen Terrorflieger eingesetzt war. Als letzten Gruß landeten der Führer und Reichsmarschall Göring dem Gefallenen Kränze. Auch im Auftrag des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftgau VII, Generals der Flakartillerie Penetti, und der Stadt Neu-Ulm wurden Kränze niedergelegt.

Leutnant Kientisch, 22 Jahre alt, war Schwabe und als Sohn eines Kaufmanns in Rißlegg, Kreis Wangen, geboren. Seit Anfang 1942 im Frontdienst, zeichnete er sich im Einsatz gegen England hervorragend aus. Im August 1943 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold. Nach vierzig Anflügen verließ der Führer dem schneidenden Jagdflieger am 22. November 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Köfler

dnb. Zwiefalten, Kreis Chöna. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Emil Köfler, Zugführer in einem Grenadierregiment, der am 23. März 1913 als Sohn des Landwirts Josef Köfler geboren wurde. Als südwestlich Wiasma ein eigener Gegenangriff im schweren feindlichen Feuer liegen zu bleiben drohte, trug er an der Spitze seines Zuges württembergisch-badischer Schützen als erster mit Handgranaten und Maschinengewehren in die feindlichen Stellungen ein

und rollte sie auf. Die darauf mit Panzerunterstützung anreisenden Volksgenossen griff Oberfeldwebel Köfler in der Planke an und trennte die Panzer von der nachfolgenden feindlichen Infanterie, so daß acht sowjetische Panzer vernichtet werden konnten. Kurze Zeit darauf ist der tapfere Oberfeldwebel bei den weiteren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Oberfeldwebel Köfler besuchte die Volksschule in Zwiefalten und war als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. 1936 wurde er in das Grenadierregiment 460 einberufen.

Eine vorbildliche Gemeinde

1. Biberach. Zu den schwierigsten, aber dringendsten Problemen in der Landwirtschaft gehört der Landnutzungswechsel, über dessen Notwendigkeit wiederholt berichtet wurde. Besonders die Gemeinde Schelklingen im Kreis Ulm ging hier als erste in Württemberg voran und leistete eine vorbildliche Pionierarbeit. Nun nehmen wir aus der Gemeinde Drenhausen im Kreis Biberach, daß sich auch dort Bauern und Landwirte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Kreisbauernführers zu einer Besprechung zum Zwecke freiwilliger Grundstückszusammenlegung versammelt haben. Freudlich ist, daß die Beteiligten den schwierigen Fragen größtes Verständnis entgegenbrachten. Mehrere Betriebe hatten ihre auseinander und ineinander gelegenen Grundstücke auf eine vorbildliche Weise zusammengelegt.

Wendigkeit wiederholt berichtet wurde. Besonders die Gemeinde Schelklingen im Kreis Ulm ging hier als erste in Württemberg voran und leistete eine vorbildliche Pionierarbeit. Nun nehmen wir aus der Gemeinde Drenhausen im Kreis Biberach, daß sich auch dort Bauern und Landwirte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Kreisbauernführers zu einer Besprechung zum Zwecke freiwilliger Grundstückszusammenlegung versammelt haben. Freudlich ist, daß die Beteiligten den schwierigen Fragen größtes Verständnis entgegenbrachten. Mehrere Betriebe hatten ihre auseinander und ineinander gelegenen Grundstücke auf eine vorbildliche Weise zusammengelegt.

Mörsenhausen, Kreis Plohnshorn. Ein seltsames Raubdelikt hatte Räder Postmeister aus Mörsenhausen. Er konnte mit einem Schuß zwei Brachschübe erlegen.

Der bäuerliche Wirtschaftsberater:

„Mädchen für alles“ — Bild aus dem Kreis Saugau

Die Bedeutung der Wirtschaftsberatung wird heute von jedem aufgeschlossenen und weitsichtigen Bauern anerkannt und geschätzt. Voraussetzung für die Verdon des Wirtschaftsberaters ist allerdings, daß sich bei ihm wissenschaftliche Erkenntnis mit praktischer Erfahrung zu unübersehbarem Wissen verbindet. Der Blick des bäuerlichen Wirtschaftsberaters muß weiter reichen als der des Durchschnittsbauern, denn er muß in landwirtschaftlichen Dingen sojuzalen allwissend und immer mit dem Neuesten auf dem laufenden sein, angefangen von der sachgemäßen Anlegung einer Düngelage bis zum Neubau des modernen landwirtschaftlichen Anwesens. Der in allen Sitteln gerechte Wirtschaftsberater wird denn auch gewissermaßen zum „Mädchen für alles“ und gerade im Kriege zum allgegenwärtigen Ratgeber, Vermittler und Helfer der mangelarmen Bauern, ja manchmal sogar ganz auf Frauenkraft gestützten Betriebe.

Das Ziel der Ernährungsberatung, schlecht bewirtschaftete Höfe auf die Höhe der Durchschnittserzeugung zu bringen, setzt neben der an erster Stelle stehenden Einzelberatung auch eine erhebliche Breitenwirkung der Beratungsarbeit voraus, wie sie durch gemeinsame Felderbesichtigungen, Bauernversammlungen und fachliche Presseartikel zu erreichen ist. Vertreter der Gau- und der Kreisbauernschaften hatten kürzlich unter Führung von Landwirtschaftrat Dr. Steinbrück von der Landesbauernschaft Württemberg Gelegenheit, sich einmal selbst ein Bild zu machen von der außerordentlichen Bedeutung und den schon erzielten großen Erfolgen der bäuerlichen Wirtschaftsberatung. Wenn die Führung durch eine Anzahl von im Kreise Saugau gelegenen Be-

trieben erfolgte, so deshalb, weil dieser Kreis im dem Leiter der Landwirtschaftsschule Saugau, Landwirtschaftrat Winter, einen besonders tüchtigen Wirtschaftsberater besitzt.

Was uns bei den Besichtigungen besonders beeindruckte, war die überall zutage tretende vorbildliche Ordnung in den Betrieben und der nicht zu übersehende Fleiß und Arbeitswille, den wir bei unserer oberwärtigen Bevölkerung antrafen. Für Betriebe, deren Betriebsführer bei der Wehrmacht steht, haben benachbarte, befreundete oder verwandte Bauern die „Ratenshaft“ übernommen und gehen der Bäuerin mit Rat und vor allem auch mit der Tat an die Hand. Gerade in solchen Ratenshaften findet der Wirtschaftsberater ein besonders dankbares Feld seiner Tätigkeit. Man löst hier oft auf geradezu rührende Beispiele unegennützigster Nachbarschaftshilfe, und es gibt Landwirte, deren besonderer Stolz darin liegt, dem auf Urlaub kommenden oder einst ganz zurückkehrenden Manne einen in bester Ordnung gehaltenen Betrieb wieder übergeben zu können. Dafür, daß sich der Bauer nicht über seinen Hof und sein Dorf, über seine persönlichen Verhältnisse hinaus weit und die volkswirtschaftliche, politische, ja auch biologische und kulturelle Bedeutung erkennt, die in seinem Wirken und Wirken liegt, sorgt auch der Kreisbauernrat. Dieser ist außerdem ein unentbehrlicher Helfer des Wirtschaftsberaters bei der Durchführung von Werbemaßnahmen. So ründet sich hier ein Bild über und entlockender Durchhaltkraft auf einem volkswirtschaftlichen Sektor, dessen lebendige und unvergängliche Funktion von kriegsentscheidender Bedeutung ist.

Wirtschaft für alle

Arbeitslosenversicherung der Halbtagsbeschäftigten. Nach Paragraph 75 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind geringfügige Beschäftigungen versicherungsfrei. Geringfügig ist eine Beschäftigung, wenn sie auf nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder wenn für sie kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als 10 Mark oder kein höheres monatliches Arbeitsentgelt als 45 Mark vereinbart oder ordentlich ist. Bei Frauen liegt eine geringfügige Beschäftigung im Sinne des Gesetzes dann vor, wenn die Beschäftigung im voraus als Halbtagsbeschäftigung beantragt ist.

Staatsgarer Schlachtpreise für die Woche vom 5. Februar. Schen 1) 43 bis 46, 2) 39 bis 42, 3) 32 bis 37; Vullen a) 43 bis 44, b) 37 bis 40, c) 25 bis 35; Rülbe a) 41 bis 44, b) 36 bis 40, c) 25 bis 34, d) 20 bis 24,5; Färsen a) 43 bis 45, b) 40 bis 41, c) 33 bis 36; Käfer a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 30 bis 40; Pinner und Sammel a) 52, b) 45 bis 48; Schafe a) 44, b) 40, c) 30; Schweine a) 73, b) 1) 72, 2) 71, c) 69, d) 68, e) und f) 63, g) 70 bis 73, a) 2) 66, 1) 70 bis 71. Marktverlauf: Alles stetig.

Staatsgarer Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 5. Februar. Schenfleisch 1) 80, 2) 69; Vullenfleisch 1) 77; Rülbfleisch 1) 77, 2) 65; Färsenfleisch 1) 77 bis 80; Rülbfleisch im Fell 1) 84, 2) 70; Sammelfleisch 1) 66; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rind- und Schweinefleisch lebhaft, Kalb- und Hammelfleisch mäßig belebt.

Lohnüberweisungen nach Belgien und Frankreich. Durch Runderlaß des Reichswirtschaftsministers erlassen die Bestimmungen für die Überweisung von Lohnverpflichtungen belgischer und französischer Arbeiter eine wichtige Änderung. Mit Wirkung vom 1. März 1944 wird die Überweisung nicht ausgenützte Überweisungsschulden auf jeweils drei Monate beschränkt. Belgische und französische Arbeiter sind daher gebeten, ihre Erparnisse laufend in ihre Heimat zu überweisen.

Vortrag stellt Buder aus Traubenlast her. Nachdem die Forschung den hohen Wert von Traubenzucker ermittelt hat, plant Vortrag die Herstellung von hochkonzentriertem Traubenzucker aus Traubenzucker. Der neue Traubenzucker wird vor allem bei der Herstellung von Marmelade, Schokolade und Eis verwendet werden. Die Maßnahme ist infolge der gestiegenen Einfuhr von Zucker und dem Rückgang der Zuckereinfuhr notwendig geworden.

Heute wird verurteilt: von 18.28 bis 7.16 Uhr. NS. Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schuele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Hörzheim, den 3. Februar 1944
Höhenzollernstr. 74
Mein lieber Mann
Martin Klink, Kaufmann
ist für immer von mir gegangen.
In tiefem Leid
Irene Klink, geb. Seeger.
Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden.

Ragold, Februar 1944
Statt Karten!
Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Otto Koch, Feuertmeister
ist am 5. Februar mit 68 Jahren von uns gegangen und schon der Erde übergeben worden.
Herzlichen Dank allen, die ihm Gutes getan haben.
Olga Koch, geb. Urban
Verta Seeger, geb. Koch,
mit Gatten Martin Seeger, Fotograf
Ludwig Koch mit Frau Lydia, geb. Ulmrich
Vier Enkelkinder.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Hiller
Uffz. in einem Gren.-Regt.
Irma Hiller
geb. Rausser
Mötzingen Nagold-Iselhausen
6. Februar 1944

Wir grüßen als Vermählte
Mag Bischof
z. Z. bei der Wehrmacht
Eisabeth Bischof
geb. Weber
Fußbach/Baden Calw-Alzenberg
Februar 1944

Wegen Krankheit suche ich eine Hilfe für Küche und Haus, gleich welchen Alters. Eintritt sofort.
Schneff, z. „Pflug“ Nagold
Kräftiger Junge findet gute Lehrstelle als
Müllerlehrling
Joh. Hummel, Mühle
Einsenjosfen, Kr. Nürtingen
Fabrikant sucht sofort **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Küchenbenützung zu mieten. Bad Liebzell bevorzugt. Entlohnung unter **M. 11. 24** an die „Schwarzwald-Wacht“.
Wirtschaftsjule oder Nebenzimmer auch trockene Lagerräume, Schuppen oder Lagerhallen und Garagen zu mieten gesucht.
Bauerai Dinslader Gintlaart

Am Mittwoch, den 9. Februar 1944, findet abends 19 Uhr im Gemeindehaus in Eshausen eine **Bauernkundgebung** zur Milchzeugungslehre statt. Es sprechen der Landesbauernführer und der Vorsitzende des Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes, Herr Conzmann. Die Bauern und Landwirte, vor allem aber die Landfrauen, werden herzlich eingeladen.
Kreisbauernschaft Calw
Der Kreisbauernführer
gez.: Kalmbach

Suche ein Paar **Schi** für 14jähr. Jungen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neue **Kofferkiste** zu RM. 38.— zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

NE-Frauenchaft Ortsgruppe Calw
Heimabend und Nähnachmittag fallen diese Woche aus.
Kanarienvogel entflohen. Abzugeben gegen Belohnung
Calw, Lederstr. 43
Lokal oder Wirtschaftsraum im Nagold- oder Engtal zu mieten gesucht.
Angebote unter **L. 11. 26** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Der neue Weg aufwärts!
Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2,75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

Am Mittwoch, den 9. Februar 1944, findet abends 19 Uhr im Gemeindehaus in Eshausen eine **Bauernkundgebung** zur Milchzeugungslehre statt. Es sprechen der Landesbauernführer und der Vorsitzende des Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes, Herr Conzmann. Die Bauern und Landwirte, vor allem aber die Landfrauen, werden herzlich eingeladen.
Kreisbauernschaft Calw
Der Kreisbauernführer
gez.: Kalmbach

NE-Frauenchaft Ortsgruppe Nagold
Am Mittwoch von 14 Uhr und 20 Uhr ab **Flicken von Soldatenwäsche**
Alle Frauen Nagolds werden dazu aufgefordert.

Biete einen gut erhaltenen Kinderwagen sowie ein Schaufelpferd, suche ein gut erhaltenes **Damenfahrad** oder Photo. Fast neue gut erhaltenes rote Zumpfs Gr. 40 tauscht gegen solche Größe 33-39, gleich welche Farbe.
Näheres Calw, Bahnhofstr. 30 II
Biete schwarzen, sehr gut erhaltenen **Herren-Tuchmantel**, suche guterhaltenen schwarzen **Damen-Wintermantel** Gr. 50. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Zur Unterbringung einiger **Gesellschaftsmitglieder** sucht Industriewerk in Calw sofort einen **leeren Raum**.
Entlohnung unter **L. 6. 30** an die „Schwarzwald-Wacht“.

NE-Frauenchaft Ortsgruppe Calw
Heimabend und Nähnachmittag fallen diese Woche aus.
Kanarienvogel entflohen. Abzugeben gegen Belohnung
Calw, Lederstr. 43
Lokal oder Wirtschaftsraum im Nagold- oder Engtal zu mieten gesucht.
Angebote unter **L. 11. 26** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Der neue Weg aufwärts!
Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2,75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

Empfindliche Füße? Geruchs-Gehwol-Fußkrem hilft und schützt vor Wund- und Blasenläsion!
An's Feldpostpackchen denken!

Garage im Nagold- oder Engtal zu mieten gesucht.
Angebote unter **L. 11. 26** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Verkaufe eine mit dem 4. Kalb 31 Wochen trüchtige **Ruhkuh**
Gg. Weber, Unterkollbach
Eine gute **Ruhkuh**
mit 10 Liter Milch verkauft
Paul Schrabi, Althengstett
Sege einen schönen, etwa 11 Jhr. schweren, zum Zug geeigneten **Stier**
dem Verkauf aus.
Gottlob Herr, Schönbrunn

Odermann's Dauerwellen
sind haltbar in Wind und Wetter
10 Mark pro Tag in bar
zahlen wir bei Krankenhaus-aufenthalt für RM. 1,75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 — 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem können wir: Krankheitskostentaxe (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelohn-Taxe.
Deutsche Kranken-Versicherungs-A.G. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Platz der SA. 14, Ruf 71183

Kaufbeteiligung
Erfahrener alt. lediger Kaufmann sucht sich an einem Betrieb zu beteiligen oder einen solchen zu kaufen. Angebots unter **M. 11. 28** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Biete: 1 Kinderwagen, neuwertig, 1 Zimmervogel emailliert, 1 Elektroherd 3-plattig (220 Volt), 1 Matratze 4teilig, 1 Paar D.-Schürstiefel Gr. 37, 1 Paar w. D.-Häusle Gr. 40.
Suche: 1 Paar Herren-Rohrstiefel 41-42, 1 Paar Damen-Schürstiefel 41, 1 Büchereisgerät, 1 Dampfheizkörper 6 qm, 1 dia. 3 qm, 1 Leiterwägele, 1 Kommode, Zuschriften erbeten unter **D. 11. 31** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes